



Über die Motivation und Muskelkraft seiner Mitglieder hilft der Verein VKF seit fast 18 Jahren, Bauwerke in Ostdeutschland zu erhalten. Die Menschen vor Ort werden eingebunden. Dieses Gemeinschaftsprojekt erhält nun einen der zwölf Sonderpreise „Gelebte Einheit“
Von Jochen Clemens

Mit dem Spaten durch die neuen Länder

Diese Geschichte könnte wie ein Märchen beginnen: Es war einmal vor vielen Jahren, im vergangenen Jahrhundert, als sich mehrere junge Rheinländer auf den Weg in eine unbekannte Welt machten. In Gepäck hatten sie nur wenig mehr als Spaten, Idealismus und ihre eigene Muskelkraft. Land und Leute wollten sie kennenlernen und dabei helfen, wertvolle Bauwerke zu erhalten. Doch dies ist keineswegs ein Märchen. Die unbekannte Welt – das waren Anfang der 1990er Jahre die scheinbar brandneuen Bundesländer. Die jungen Leute – sie waren Abiturienten, die dabei waren, eine Ausbildung zu beginnen oder ein Studium aufzunehmen. Die Motivation und der Idealismus, aktive Hilfe für beschädigte oder vom Verfall bedrohte Baudenkmale zu leisten, schöpften sie aus dem Fall der Mauer und der Wiedervereinigung – was sie 1992 zur Gründung des Vereins zur Kunst- und Kulturförderung in den neuen Ländern e.V. (VKF) animierte.

An mehr als 30 Objekte in den unterschiedlichsten Stadien baulicher Bedürftigkeit haben die Mitglieder bislang helfende Hände angelegt, darunter die Schlösser Belvedere in Weimar, Wilhelmsthal in Thüringen und Hoppenrade, die Kirche in Rüssow, die Marienkirche in Berlin, das

Kloster Jerichow und das Bittergut Bandelstorf. Die umfassendste Aufgabe aber ist die Hilfe zur Rettung des Wasserschlosses Quilow bei Anklam in Mecklenburg-Vorpommern. An verlängerten Wochenenden Sicherungs- und Instandsetzungsarbeiten zu verrichten, die auch Laien leisten können, ist aber nur eine Komponente der VKF-Workshops. Unverzichtbarer Bestandteil ist auch das Einbeziehen der örtlichen Bevölkerung, die dabei waren, eine Ausbildung zu beginnen oder ein Studium aufzunehmen. Die Motivation und der Idealismus, aktive Hilfe für beschädigte oder vom Verfall bedrohte Baudenkmale zu leisten, schöpften sie aus dem Fall der Mauer und der Wiedervereinigung – was sie 1992 zur Gründung des Vereins zur Kunst- und Kulturförderung in den neuen Ländern e.V. (VKF) animierte.



Kunsthistoriker schon an rund 20 Workshops teilgenommen und mit anderen Helfern Dachrinnen repariert, überwachte Grundstücke beräumt, Sichtachsen wiederhergestellt, Fenster erneuert, Mauerwerke von Feuchtigkeit befreit und unzählige Gerümpel und Müllberge entfernt – prinzipiell nach Abstimmung mit den zuständigen Behörden und Institutionen und unter fachlicher Aufsicht. „Die Workshops sind immer generalstabmäßig organisiert, etwa über Grillabende, Konzerte und Fußballspiele. Darüber begegnen sich Menschen, die andernfalls wohl niemals aufeinander treffen und in Kontakt kommen würden. Für dieses einmalige Sozialprojekt wird der VKF jetzt mit einem der zwölf Sonderpreise „Gelebte Einheit“ im Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“ ausgezeichnet. „Wir haben fast ein schlechtes Gewissen, für etwas ausgezeichnet zu werden, was uns selbst solchen Spaß macht“, gesteht Jan Gerd Becker-Schwering, einer der sieben VKF-Vorstände. Selbst hat der studierte

Am Himmelfahrtswochenende 2008 rückten die Helfer des VKF zum ersten Workshop in Quilow an. Das Schloss, eine der wenigen erhaltenen Renaissance-Anlagen in dem Bundesland (siehe Kasten unten), befindet sich dennoch in einem „traurigen“ Zustand, so die Architektin und Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Karen Albert-Herrmann. Die zu DDR-Zeiten zwischen 1958 und 1967 ausgeführten Restaurierungen waren rückblickend eher kosmetischer Natur. „Man gab sich Mühe, es wurden nicht bestem Wissen und Gewissen denkmalpflegerische Arbeiten wie eine Mauerwerkssanierung ausgeführt. Heute ist man wissenschaftlich natürlich viel weiter.“ Seit 2007 ist die Stiftung nun Eigentümer des für einen symbolischen Preis von der Gemeinde Groß Polzin erworbenen Bauwerks, und man hofft, das Ensemble mittelfristig wieder in einen Zustand versetzen zu können, der eine neuerliche Nutzung erlaubt. „Den Faktor Zeit halte ich dabei für unwichtig“, sagt Karen Albert-Herrmann. Ihr Anliegen ist vielmehr, dass „die Faktoren ‚Chance‘ und ‚Entwicklung‘ im Vordergrund stehen. Ein saniertes und wieder nutzbares Schloss sollte Perspektiven für die Menschen hier geben und zur gesellschaftlichen Stabilität in der Region beitragen.“

Ein Zeitplan liegt dennoch in der Schublade. „Ich selbst setze zehn Jahre an, einschließlich Innenausbau“, so Karen Albert-Herrmann. Die erste von fünf Bauphasen ist mit vier Jahren und Kosten von rund einer Million Euro veranschlagt. In dem Bundesland (siehe Kasten unten), befindet sich dennoch in einem „traurigen“ Zustand, so die Architektin und Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Karen Albert-Herrmann. Die zu DDR-Zeiten zwischen 1958 und 1967 ausgeführten Restaurierungen waren rückblickend eher kosmetischer Natur. „Man gab sich Mühe, es wurden nicht bestem Wissen und Gewissen denkmalpflegerische Arbeiten wie eine Mauerwerkssanierung ausgeführt. Heute ist man wissenschaftlich natürlich viel weiter.“ Seit 2007 ist die Stiftung nun Eigentümer des für einen symbolischen Preis von der Gemeinde Groß Polzin erworbenen Bauwerks, und man hofft, das Ensemble mittelfristig wieder in einen Zustand versetzen zu können, der eine neuerliche Nutzung erlaubt. „Den Faktor Zeit halte ich dabei für unwichtig“, sagt Karen Albert-Herrmann. Ihr Anliegen ist vielmehr, dass „die Faktoren ‚Chance‘ und ‚Entwicklung‘ im Vordergrund stehen. Ein saniertes und wieder nutzbares Schloss sollte Perspektiven für die Menschen hier geben und zur gesellschaftlichen Stabilität in der Region beitragen.“

lem aber, etwas mit seiner eigenen Hände Arbeit zu schaffen“, umschreibt Becker-Schwering den Antrieb, der die ursprüngliche Energie auch nach fast 18 Jahren nicht hat versiegen lassen. „Wir sind jetzt überwiegend zwischen 25 und 40 Jahre alt und selbst über die ungebrochene Energie erstaunt.“ Die Bereitschaft, ein Wochenende ehrenamtlich zu arbeiten, sei gleich geblieben, obwohl die Teilnehmer an Workshops inzwischen einen erheblichen Mehraufwand bedeutet: „Alle stehen mitten im Berufsleben und müssen sich zu meist extra Urlaub nehmen. Die Anreisewege sind in vielen Fällen länger geworden, manche kommen sogar aus dem Ausland“, sagt der 37-Jährige, der mit seinem Lebensmittelpunkt Berlin einen Standortvorteil genießt. Dazu kommen die Kosten, die etwa für Verpflegung oder Arbeitsgeräte anfallen. „Für die meisten Projekte müssen wir deshalb vorher auf Sponsorensuche gehen.“ Auch um den Nachwuchs muss sich der VKF kümmern, doch jüngere Leute zu begeistern, sei nicht immer einfach. Was vor allem daran liege, dass „ein geeintes Deutschland für die Generation der heute 20-Jährigen völlig normal“ sei. „Aber es gibt auch 20 Jahre nach der Wiedervereinigung noch viel zu tun, um das gemeinsame Kulturerbe zu bewahren. Und was gibt es Schöneres, als an einem verlängerten Wochenende mit vielen Freunden daran mitzuwirken.“ Der Sonderpreis könne helfen, die Arbeit des VKF bekannter zu machen und das Interesse daran zu wecken. Denn die Mitgliederzahl von derzeit 650 darf ruhig weiter steigen.

Es bedarf noch viel Arbeit, Zeit und Geld, damit das Ensemble in Quilow mit seiner rund 500jährigen Geschichte in alter Schönheit erstrahlen und wieder genutzt werden kann. Der VKF wird, so wie schon 2008, auch beim zweiten Workshop im Mai seinen Beitrag dazu leisten. Diesmal sollen u. a. Fenster erneuert und alte Pflasterung freigelegt werden

■ Der Sonderpreis wird dem VKF am 15. Mai in Quilow übergeben.

■ Teil 6 der Sonderpreis-Serie erscheint am 9. Mai. Preisträger ist das Bund-Projektbüro Grünes Band.



Gastkommentar
Ehrenamtlicher Einsatz eröffnet neue Perspektiven
 Dem Verein zur Kunst- und Kulturförderung in den Neuen Ländern e.V. (VKF) gratuliere ich herzlich zur Verleihung des Sonderpreises „Gelebte Einheit“. In den letzten 18 Jahren hat der VKF durch die Förderung von kulturellen Projekten sowie durch etwa 30 Workshops im Rahmen der Denkmalpflege in den fünf neuen Ländern einen aktiven Beitrag zum Zusammenwachsen von Ost und West geleistet. Allein in Mecklenburg-Vorpommern hat der VKF 14 größere Initiativen im Denkmalschutz betreut. Dieses Engagement ist im eigentlichen Sinne „gelebte Einheit“, dafür danke ich ganz herzlich. Junge Menschen haben sich etwa im Mai 2008 getroffen, um den Zustand des Wasserschlosses Quilow zu verbessern. Durch die praktischen Sanierungsarbeiten werden junge Menschen für die Bedeutung des kulturellen Erbes sensibilisiert und gewinnen Einblicke in die Kulturgeschichte der jeweiligen Region. Ganz besonders freut es mich, dass der VKF mit Vereinen und Initiativen aus Mecklenburg-Vorpommern 2005 die „Stiftung Kulturerbe im ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommern“ gegründet hat. Diese Stiftung hat im Oktober 2007 das Wasserschloss Quilow gekauft und plant eine umfassende Sanierung der Anlage in den nächsten Jahren. Ein Schwerpunkt der Kulturpolitik Mecklenburg-Vorpommerns ist mit der Initiative „Wege zur Backsteingotik“ verbunden, die durch das Land, den Tourismusverband, die beiden evangelischen Landeskirchen, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und den Norddeutschen Rundfunk unterstützt wird. Mit der Aufnahme der Hansestädte Stralsund und Wismar in das Weltkulturerbe der Unesco im Jahre 2002 fand die Backsteinarchitektur in Mecklenburg-Vorpommern auch internationale Anerkennung. Gegenwärtig wird die Aufnahme des Schweriner Schlossensembles in die Welterbeliste vorbereitet. Die kulturellen Projekte und die Workshops des VKF zum Erhalt des Kulturerbes enthalten neben der denkmalpflegerischen Dimension auch ganz besondere Beispiele für gelungene Initiativen im Rahmen der kulturellen Bildung. Junge Menschen lernen in den Workshops und den Kulturprojekten für ihre Zukunft. Sie erkennen, dass sie selbst gestalten können und dass dieser ehrenamtliche Einsatz für jeden neue Perspektiven eröffnet. Für Mecklenburg-Vorpommern sind die Aktivitäten des VKF ein großer Gewinn. Deshalb möchte ich den VKF und seine Mitglieder herzlich einladen, auch weiterhin im Rahmen von Kulturprojekten und denkmalpflegerischen Initiativen in Mecklenburg-Vorpommern tätig zu sein.

Kulturminister
Henry Tesch
 Henry Tesch, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Mecklenburg-Vorpommern

VON OB UNTEN: JOHE WIRBMAN